

Werk

Titel: Die 15. Versammlung der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare

Autor: Escher, Hermann

Ort: Leipzig

Jahr: 1915

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0032|log114

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Die 15. Versammlung der Vereinigung schweizerischer Bibliothekare.

Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse fand die diesjährige Versammlung in einfacherem Rahmen statt als gewöhnlich. Die Kollegen waren nach Bern zu einer einzigen Sitzung geladen, und konnten mit Benutzung von Früh- und Spätzügen Morgens von Hause verreisen und Abends wieder dort anlangen. Siebzehn Mitglieder leisteten dem Ruf Folge; dazu kam noch ein Gast, der Bearbeiter der vom Eidg. Statistischen Bureau herausgegebenen und im verflossenen Sommer erschienenen Schrift „Die öffentlichen Bibliotheken der Schweiz im Jahre 1911“.

Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die eben genannte Schrift. Ch. Robert (Neuchâtel) hatte es übernommen, sie zu besprechen und eine Reihe von Bemerkungen daran zu knüpfen, die sich auf das schweizerische Bibliothekswesen, seine Anforderungen und seine Entwicklungsmöglichkeiten im Allgemeinen bezogen. Die Diskussion griff die von ihm vorgebrachten und in Schlußsätze geformten Punkte eifrig auf und beleuchtete sie von den verschiedensten Seiten her, indem sie gleichzeitig Zeugnis ablegte für die Bedeutsamkeit der Veröffentlichung, wie für das Bestreben nach praktischer Behandlung der daraus sich ergebenden Probleme.

Seit der Heitz'schen Statistik über die schweizerischen Bibliothekverhältnisse des Jahres 1868 waren statistische Angaben nicht mehr zusammengestellt worden. Das Herannahen der auf 1914 zu veranstaltenden schweizerischen Landesausstellung ließ 1911 gleichzeitig bei den Geschäftsleitungen der schweizerischen Landesbibliothek und der Bibliothekarenvereinigung den Gedanken an eine neue Bibliothekstatistik entstehen. Auf den Vorschlag der ersteren wurde von den Bundesbehörden seine amtliche Verwirklichung beschlossen, und die zweite stellte sich gern zur Durchführung gewisser Vorarbeiten zur Verfügung.

Bei der Sammlung des statistischen Materials herrschte das Bestreben, den Rahmen möglichst weit zu spannen und alle Bücherbestände zu berücksichtigen, die irgendwie als öffentlich und nicht als ausschließlich privaten Zwecken dienend gelten konnten. Das Fragenschema wurde also auch Körperschaften irgend welcher Art (Gesellschaften und Vereinen, Anstalten usw.) zur Beantwortung zugesandt. Die Grenzen weit zu ziehen erschien notwendig, weil die Vielfältigkeit der Erscheinungen jede andere Möglichkeit ausschloß, Abgrenzungen und Ausscheidungen zu vermeiden, die nicht als willkürlich erschienen wären. Freilich hatte das ein starkes Anschwellen der Antworten zur Folge. Hatte sich die Heitz'sche Statistik einst auf 2006 Bibliotheken mit rund 2,5 Millionen Bänden bezogen, so lagen der neuen die Angaben von nicht weniger als 5798 Büchersammlungen mit rund 9,4 Millionen Bänden zugrunde. Das gab dem Bilde eine große und bemerkenswerte Mannigfaltigkeit, bewirkte aber auf der anderen Seite,

daß, entgegen dem von Heitz beobachteten Vorgehen, die namentliche Aufführung der einzelnen Bibliotheken unterbleiben oder wenigstens sich auf eine kleinere Zahl beschränken mußte. Diejenigen mit 20 000 und mehr Bänden gelangten mit einläßlichen Angaben in besonderen Tabellen zur Darstellung; diejenigen zwischen 5000 und 20 000 Bänden wurden zum mindesten mit den genauen Bändezahlen im Text aufgeführt.

Die Schrift selbst ist in zwei Teilen angelegt. Den Hauptbestandteil bildet die tabellarische Verarbeitung des statistischen Materials, d. h. er enthält Zusammenstellungen über den Charakter der Bestände (in dem etwas knappen Ausdruck „Bibliotheken für Theologie, Philosophie und Naturforschung“ ist „Philosophie“ = Umfang der philosophisch-sprachlich-historischen Wissenschaften zu nehmen), Gründungszeit, Eigentum, Größe, Benutzung, Zugänglichkeit, Oeffnungszeit, Zuwachs, Finanzen, Stand der Kataloge usw. Ihm geht voran eine an Umfang größere, besonders paginierte Einleitung, die die Ergebnisse aus den Tabellen zieht, sie von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beleuchtet und dabei Zeugnis ablegt von der sorgfältigen und eindringlichen Arbeit ihres Verfassers.¹⁾

Referent und Diskussion behandelten, wie schon erwähnt, nicht sowohl die Schrift als solche in ihrer Anlage und Durchführung, sondern befaßten sich vielmehr mit den allgemeinen Aufschlüssen und den Zielpunkten für die Weiterentwicklung des schweizerischen Bibliothekwesens.

Ein erster Schlußsatz knüpfte an die Tatsache an, daß die statistischen Angaben nicht allenthalben von den nämlichen Voraussetzungen aus gemacht wurden. Jede Statistik fordert zu vergleichender Würdigung ihrer Angaben auf. Richtige Schlüsse und zweckmäßige Anwendungen lassen sich aber nur gewinnen, wenn die Bedeutung der Zahlen allenthalben dieselbe ist. Das traf — wie sich schon bei gewissen Vorarbeiten für die Landesausstellung des Vorjahrs gezeigt hatte — gerade bei den größeren Bibliotheken nicht durchwegs zu. Es entstand deshalb der Wunsch, diese zu einer einheitlichen Führung ihrer Statistik und zu jährlich wiederkehrenden Mitteilungen darüber zu veranlassen, ähnlich wie es seit Jahren die deutschen Bibliotheken tun.

Ein zweiter ermunterte die Kollegen, auf Grund des vom Statistischen Bureau zu erbittenden Originalmaterials die ihnen nächstgelegenen örtlich begrenzten Gebiete weiter zu bearbeiten. Rücksichten auf den Umfang hatten, wie erwähnt, die herausgebende Stelle veranlaßt, auf den Druck einer Gesamtliste der antwortenden Bibliotheken mit Beifügung individueller Angaben zu verzichten. Die Materialien über einzelne Kantone oder Bezirke zu ergänzender Darstellung zu verwerten, empfehle sich, wie der Referent ausführte, um so mehr, als sich dadurch um so klarer ergeben werde, wo Bestrebungen um Hebung der Verhältnisse einzusetzen hätten. Das wurde zumal für zwei Punkte

1) Vergl. auch unten S. 402. [Red.]

betont, die beide zusammenhängen mit der auffallend starken Vermehrung der Zahl der Bibliotheken im Laufe der letzten 40 Jahre, welche im Verhältnis viel stärker gewachsen ist als die Zahl der Bände. Eine Gegenwirkung wurde als notwendig bezeichnet. Sie habe eines- teils auf die Erstellung von lokalen Gesamtkatalogen über die Bestände größerer Gemeinwesen abzielen. Andernteils wurde namentlich auch auf die Zersplitterung in ländlichen Gebieten aufmerksam gemacht, wo allzukleine und allzu rasch ausgelesene Volks- und Bildungsbibliotheken weiter gehenden Bedürfnissen schlechterdings nicht zu genügen vermögen und wo durch Schaffung von Kreis- und Wanderbibliotheken dem Buch eine vermehrte Wirksamkeit zu verschaffen sei. Mehrfach ging aus den gefallenem Äußerungen das starke Empfinden hervor, daß den Bildungsbibliotheken eine vermehrte Aufmerksamkeit, auch zum Zweck der nationalen Erziehung, zuzuwenden sei.

Der nächste Verhandlungsgegenstand war ein Antrag des Vorstandes, das gedruckt ausgehende Protokoll über die Verhandlungen der Jahresversammlung versuchsweise in ein bescheidenes Jahreshft betitelt „Verhandlungen der V. S. B.“ umzuwandeln. Den Inhalt sollen bilden das Protokoll, kurze Referate über die an der Versammlung gehaltenen Vorträge, statistische Angaben über die größeren Bibliotheken, eine Bibliographie über das schweizerische Bibliothekwesen und kleine Mitteilungen bibliothekarischen Inhalts. Für die Statistik hatte der Vorstand ein Schema ausgearbeitet, das mehrfache Ergänzungen erhielt. Eine gleichmäßige Beantwortung kann selbstverständlich erst für das Jahr 1916 erfolgen. Es wird deshalb die erste Jahresstatistik erst 1917 erscheinen können. Ob die neue Praxis dieser „Verhandlungen“ schon zuvor einsetzen soll, hängt noch von Beschlüssen des Vorstandes ab.

Das letzte wichtigere Geschäft bildete das Inkunabelinventar. Die Arbeiten daran haben zur Folge gehabt, daß die Zettel einer Anzahl als Inkunabeln angemeldeter Werke wieder ausgeschieden werden mußten, da sie Drucke aus späterer Zeit betrafen. Dadurch verminderte sich die Zahl von 13177 auf 13032. Es sind z. Z. bestimmt 11707, noch zu bestimmen 1015, wegen ganz ungenügender Titelangaben vorerst mit den betr. Drucken zu vergleichen 310. Auf Ende 1914 mußten die Arbeiten eingestellt werden, da der Bundesbeitrag aufgebraucht und ein Nachtragskredit wegen der gegenwärtigen Finanzlage des Bundes nicht erhältlich war. Dafür gelang es, die Arbeiten anderweitig zu fördern. Die preußische Kommission für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke hatte nämlich die Freundlichkeit, zu einer Abrede Hand zu bieten, wonach die zwar ausreichend angelegten, aber an Hand bibliographischer Werke trotzdem nicht bestimmbar Zettel abteilungsweise zur Bestimmung nach Berlin geschickt wurden. Wie erfolgreich die Hilfe war, ergibt sich daraus, daß von 440 bis zum September von dort zurückgekehrten Zetteln 385 hatten bestimmt werden können. Diese dankenswerte Unterstützung der Arbeit vermindert beträchtlich die Zahl derjenigen Zettel, die späterhin mit den